

Der Jurastadel in Pittmannsdorf

Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung | Heft 15



RKBH
15

Thomas Feuerer

Mit freundlicher Unterstützung von



100% regional | Pittmannsdorf 15

Impressum

© 2023 Verlag Th. Feuerer, An der Hofmark 1, 93155 Kollersried
Layout und Satz: Barbara Stefan Kommunikationsdesign, Regensburg
Foto Titelseite: Johannes Paffrath
Foto Rückseite: Rudolf Hoferer/Institut für Volkskunde der Kommission
für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Druck: Hofmann Druck und Verlag, Regensburg

Alle Rechte vorbehalten.

Für den Inhalt und die Wahrung des Urheber- und Fotorechts ist der Autor verantwortlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die elektronische Ausgabe dieses Werkes ist mit der Creative Commons Namensnennung–Nicht-Kommerziell 3.0 Lizenz publiziert und frei verfügbar unter <https://www.heimatforschung-regensburg.de/3312> (URN: urn:nbn:de:bvb:355-rbh-3312-1).
ISBN (PDF): 978-3-88246-483-2
ISSN (Internet): 2198-4557
ISSN (Print): 2198-4476

Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung

Heft 15

Der Jurastadel in Pittmannsdorf

(Stadt Hema, Lkr. Regensburg)

Thomas Feuerer





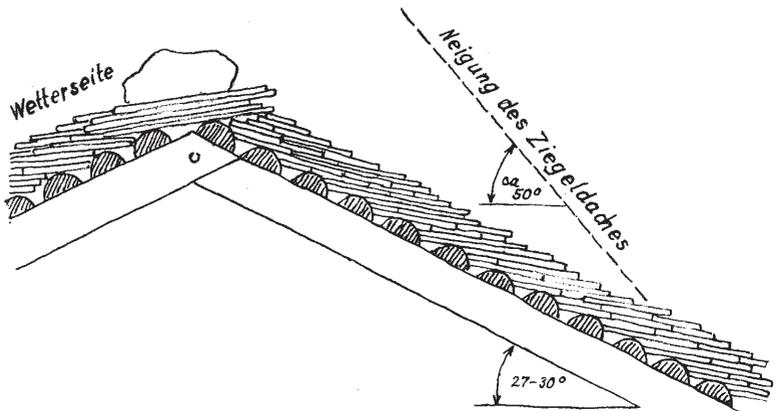
*Der Pittmannsdorfer Jurastadel
von Südwest, 2022
(Foto: Johannes Paffrath)*

Der Jurastadel in Pittmannsdorf

Prolog

Der Jurastadel in Pittmannsdorf 15 (Stadt Hemau, Landkreis Regensburg) ist seit 2014 in die Bayerische Denkmalliste eingetragen.¹ Für die Denkmaleigenschaft geradezu konstitutiv ist sein flachgeneigtes Kalkplattendach. Mit ihm prägt das historische Bauwerk nicht nur das Ortsbild, sondern stellt auch eine wichtige Landmarke am östlichen Beginn der einstigen Hauslandschaft des Altmühljuras dar.

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war dieses Gebiet – und damit auch Teile der südwestlichen Oberpfalz – von steinernen und hölzernen Gebäuden mit solch archaisch anmutenden Kalkplattendächern geprägt.² Letztere werden landläufig als Legschieferdächer bezeichnet, weil sie mit mehrfach geschichteten, lediglich aufgelegten und nicht genagelten, dünnen Jurakalkplatten eingedeckt sind.³ Die dadurch bedingte flache Dachneigung, das Relief der vielen Schichtungen und



Skizze zum Aufbau eines Kalkplattendaches von Anton Stangl, 1943
(Quelle: Das alte Bauernhaus im ehemaligen Kreis Parsberg/Oberpfalz, Kallmünz o. J., S. 62)





*Der Pittmannsdorfer Jurastadel von Südost, 1938
(Foto: Rudolf Hoferer / Institut für Volkskunde
der Kommission für Bayerische Landesgeschichte
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften)*

vor allem die Farbe der steinernen Dachhaut sorgen für das charakteristische Aussehen der Jurabauten,⁴ von denen es in der näheren Umgebung inzwischen aber nur mehr sehr wenige erhaltene Beispiele gibt.⁵

Der um 1792 errichtete Pittmannsdorfer Stadel ist somit nicht nur einer der ältesten erhaltenen Jurastadel mit verbretterter Holzständerkonstruktion in der Region, er ist auch einer der letzten seiner Art. Mit seinen zum Teil kunstvoll verzierten Balken kräftigen Durchschnitts ist er zudem ein handwerklich bemerkenswert hochwertig ausgeführtes Zeugnis des regionaltypischen Stadelbaus und damit der ländlichen Baukultur der Zeit um 1800.⁶

Da die zwischen 2019 und 2022 durchgeführte Gesamtinstandsetzung einen denkmalfachlichen Qualitätsstandard zeigt, der sonst nur in Freilandmuseen erlebbar ist, strahlt der Stadel nach wie vor „edle Einfachheit und stille Größe“ aus, um mit Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) zu sprechen.⁷ Das denkmalpflegerische Engagement der JuraMarktStadel eG wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege am 25. Juni 2023 mit der Verleihung der Denkmalschutzmedaille gewürdigt.⁸



Vorder- und Rückseite der Denkmalschutzmedaille (Quelle: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege)

*Seite 9:
Blick in das
Dachgeschoss, 2022
(Foto: Johannes
Paffrath)*



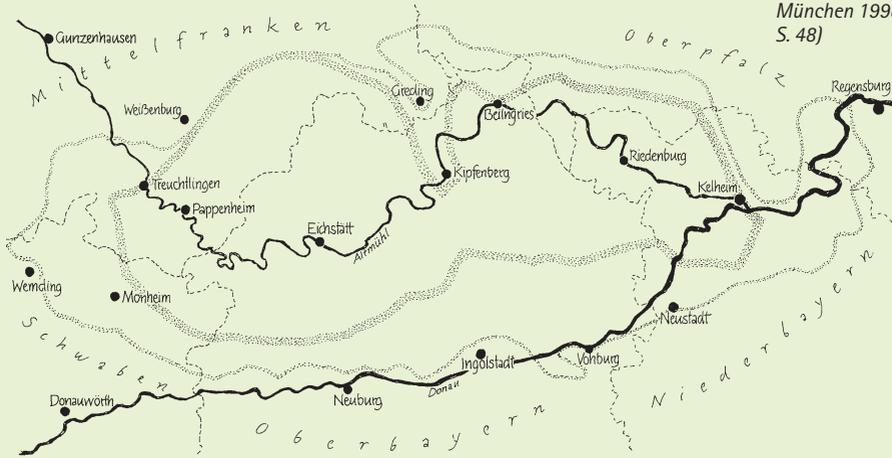


Kalkplatte mit Versteinung aus dem Steinbruch in Zandt, 2023
(Foto: Thomas Feuerer)

Alter und Verbreitung des Kalkplattendachs

Die einzigartige traditionelle Baukultur der Dachdeckung mit mehrfach geschichteten Kalkplatten geht auf die regionalen geologischen Gegebenheiten zurück: Nur im Altmühlgebiet, das sich über rund 2.000 km² von Monheim im Westen bis nach Kelheim im Osten und von der Donau im Süden bis über die Altmühl nach Norden erstreckt, gibt es dafür geeignete Plattenkalkvorkommen. Diese Gesteinsschichten waren vor 160 bis 140 Millionen Jahren als Ablagerungen eines tropischen Flachmeeres entstanden.⁹

Verbreitung des Kalkplattendaches um 1800 nach Konrad Bedal, 1998
(Quelle: Bauernhäuser in Bayern, Bd. 1: Oberbayern, München 1998, S. 48)



Den hier ansässigen Menschen dienten sie über Jahrhunderte als naheliegender und damit kostengünstiger Baustoff.¹⁰ Der älteste Beleg für Steindächer im Altmühljura stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits aus dem 11. Jahrhundert. 2007 konnte bei archäologischen Grabungen im Bereich der Burg Dollnstein ein salierzeitliches Kalkplattendach nachgewiesen werden, das spätestens um 1100 entstanden sein muss.¹¹

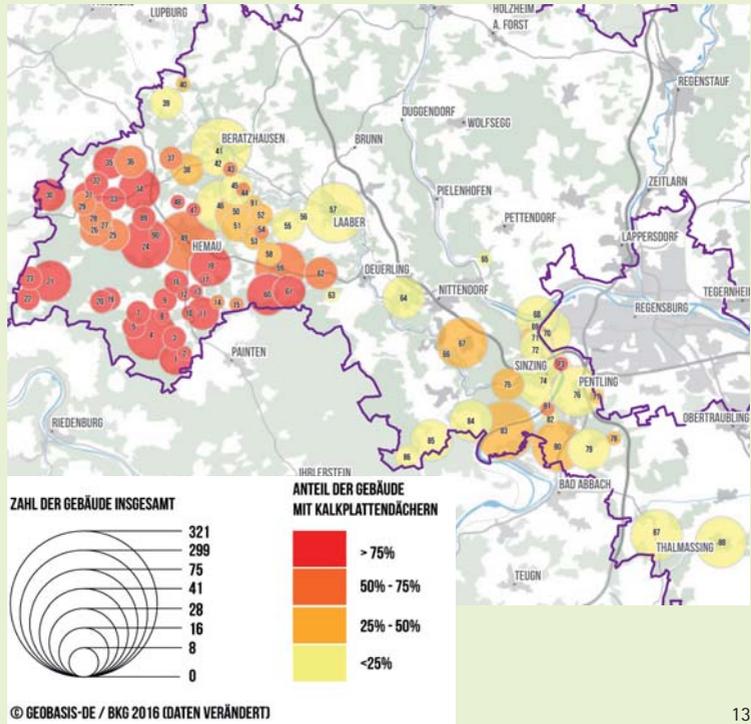


*Detail des
Pittmannsdorfer
Stadeldaches vor der
Instandsetzung, 2015
(Foto: Werner
Kölbl / Landratsamt
Regensburg)*

Dank mehrerer einschlägiger Datierungen geht man heute davon aus, dass die flachgeneigten Kalkplattendächer bereits im 14. Jahrhundert verbreitet waren und sich dann spätestens im 18. und 19. Jahrhundert weitgehend gegen Strohdächer und andere Dachdeckungen durchgesetzt hatten.¹² Dies dürfte wohl auch für die Gegend um Hemau zutreffen,¹³ wie eine Karte aus dem Jahr 1561¹⁴ und vereinzelte Erwähnungen von Steindachdeckern in der lokalen historischen Überlieferung vermuten lassen.¹⁵

Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war die Jurahochebene ab Pittmannsdorf vom Grau der Legschieferdächer bestimmt. Erst mit dem einsetzenden Wirtschaftswunder und dem damit verbundenen Wunsch nach modernen, vermeintlich besseren und pflegeleichteren Alternativen sank die Zahl der Jurabauwerke rapide. Diese galten bald als ärmlich und nicht mehr zukunftsfähig. Schließlich taten die in den letzten Jahren enorm gestiegenen (Wieder-)Herstellungskosten für Kalkplattendächer ein Übriges. Während es um 1810 im Gebiet des heutigen Landkreises Regensburg insgesamt 1126 Legschieferdächer in 91 Orten gab, waren es 2010 nur mehr 61 Legschieferdächer in 23 Orten. Bis auf eine Ausnahme lagen alle diese Jurabauwerke im Gemeindegebiet der Stadt Hemau. 2023 gab es davon nur mehr rund 50, Tendenz weiter abnehmend.¹⁶

Die Verbreitung der Jurahäuser im heutigen Landkreis Regensburg um 1810 (Entwurf: Thomas Feuerer; Kartographie: Martin Rinner)



Seite 12:
Ausschnitt aus einer Karte des Amtes Hemau von Jörg Knod, 1561 (Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, pls 3682)



Um dem drohenden Totalverlust der traditionellen Handwerkskunst des Steindachdeckens entgegen zu wirken, wurde 2018 der „Erhalt der Jurahäuser – traditionelle Baukultur im Altmühljura“ in die Bayerische Liste des Immateriellen Kulturerbes¹⁷ und 2021 der „Erhalt der bauhandwerklichen Praxis der Jurahäuser im Altmühljura“ in die deutsche UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes – Gute Praxisbeispiele aufgenommen.¹⁸

*Die Stadt Hemau
aus der Luft,
um 1930
(Quelle: Stadtarchiv
Hemau)*

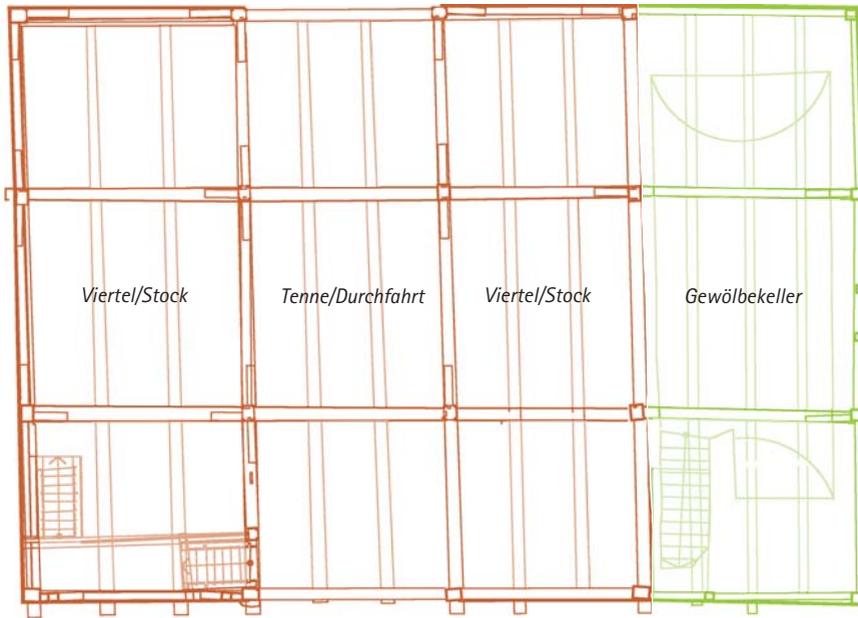
Beschreibung

Der Jurastadel in Pittmannsdorf liegt unmittelbar an einem Alaufstieg der alten Fernstraße Regensburg-Nürnberg.¹⁹ Er hat einen rechteckigen Grundriss von ca. 12 auf 17 Meter.²⁰ Seine Dachneigung von 31 Grad ist zwar für die Jurabauwerke in der Gegend um Hemau durchaus typisch, im Vergleich zu deren restlichem Verbreitungsgebiet, wo die Dachneigung in der Regel nur ca. 27 Grad beträgt, jedoch relativ steil.²¹

Die Erbauungszeit des Stadels lässt sich dendrochronologisch auf „um 1792“ datieren.²² In der ersten Bauphase hatte er einen annähernd quadratischen, neunzonigen Grundriss (dreizonig in der Breite mit mittlerer Tenne und dreizonig in der Tiefe mit zwei Längsbünden), wie er in der Mitte Bayerns, zwischen Main und Donau (und nur hier!), sowohl beim Scheunen- als auch beim Hausbau über Jahrhunderte geradezu standardmäßig verbreitet war.²³ 1850 wurde der Stadel nach Norden hin auf vier Zonen in der Breite erweitert und überspannt seitdem auch einen eventuell bereits zuvor angelegten Gewölbekeller.²⁴



*Blick in den
Gewölbekeller, 2022
(Foto: Thomas
Feuerer)*

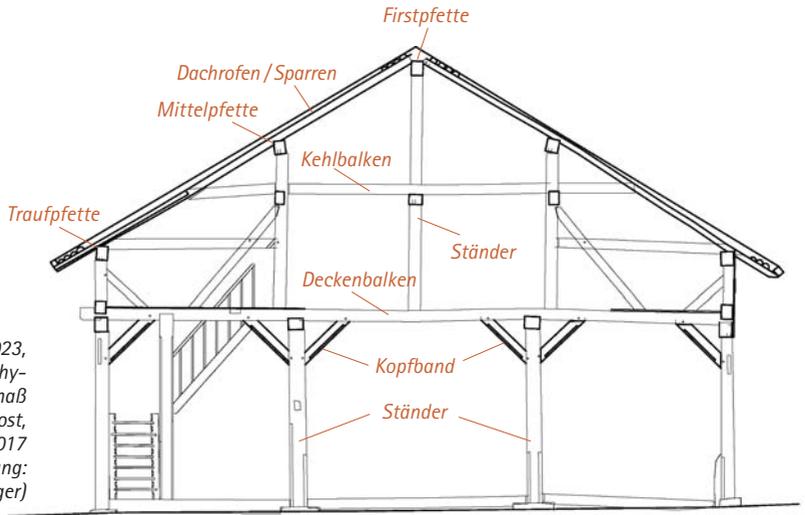


Neunzoniger Grundriss um 1792

*Erweiterung
über Gewölbe-
keller um 1850*

*Grundriss
Erdgeschoss,
2023, nach
einem tachymetri-
schen Aufmaß von
Andreas Poost, 2017
(Bearbeitung:
Ruth Hahn-Rieger)*

Die tragende Konstruktion des Gebäudes besteht aus einem äußerst massiven, bauzeitlich wohl umlaufend, zuletzt nur noch an der Süd- und teilweise an der Ostseite im unteren Drittel der Wände ausgeblockten und ansonsten verbretterten Holzständerwerk.²⁵ Das Gerüst ist konstruktiv geteilt in ein etwa 3,50 Meter hohes Erdgeschoss und das mit einem Kniestock von ungefähr 1,25 Meter Höhe verbundene Dach, eine Fünf-Pfetten Konstruktion. Die Traufe erreicht rund 4,75 Meter, der First ca. 8,60 Meter Höhe über der leicht abfallenden Geländeoberkante.



Querschnitt, 2023,
nach einem tachy-
metrischen Aufmaß
von Andreas Poost,
2017
(Bearbeitung:
Ruth Hahn-Rieger)



Das ausgeblockte
und verbretterte
Holzständerwerk
an der Südseite, 2022
(Foto: Johannes
Paffrath)

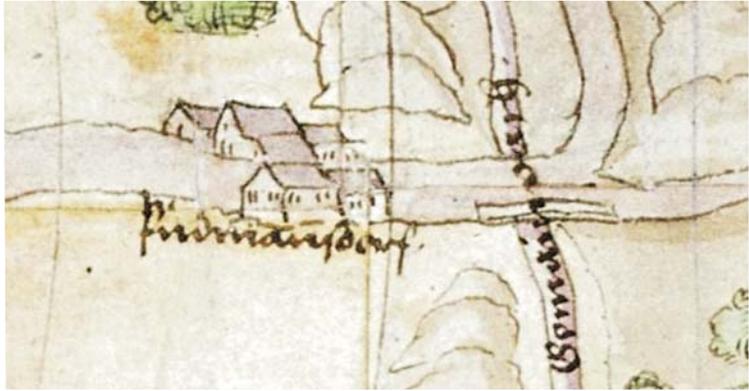
Neben Grundriss und Kalkplattendach weist der Stadel drei weitere architektonische Besonderheiten auf: Bemerkenswert ist etwa, dass zur Ablastung der Firstpfette im Dach mittig eine weitere, bis auf die Deckenbalken über der unteren Ebene heruntergeführte Ständerreihe eingefügt worden ist, was zur Folge hatte, dass die Längsbünde von Dach und Erdgeschoss nicht übereinanderstehen, wie dies bei Jura-bauwerken normalerweise üblich ist.²⁶ Eine zweites, anderenorts bislang sogar gänzlich unbekanntes konstruktives Detail stellen die in die Dachrofen eingezapften Kehlbalcken dar, die als Anleihe aus Sparrendachkonstruktionen zusätzlich Stabilität liefern sollten. Auffallend ist schließlich, dass im Erdgeschoss für Ständer und Kopfbänder weitgehend gefaste Hölzer verwendet worden sind, deren Fasenausläufe eine Rötelfassung erhielten – eine Seltenheit im ansonsten verhält-nismäßig nüchternen Oberpfälzer Holzbau.²⁷

Um die Beschickung des Stadels zu vereinfachen, wurden im Laufe der Zeit die meisten Kehlbalcken sowie zahlreiche weitere Hölzer im Dachbereich und in der Balkenlage ersatzlos zurückgebaut. Im Übrigen blieb das Bauwerk jedoch weitgehend unverändert. Lediglich die gemauerten Sockel dürften nachträglich als Ersatz für die (unteren) Wandriegel eingefügt worden zu sein.²⁸



*Gerüstständer
mit gerötelten
Fasenausläufen
(Foto: Thomas
Feurerer)*

Der Ort Pittmannsdorf
auf einem Ausschnitt
aus einer Karte
des Amtes Hemau von
Jörg Knod, 1561
(Quelle: Bayerisches
Hauptstaatsarchiv,
pls 3682)



Erbauung

Der mächtige Jurastadel gehörte seit seiner Erbauung zum sogenannten Reitnerhof, einem von insgesamt acht Anwesen, welche sich im ausgehenden 18. Jahrhundert in Pittmannsdorf nachweisen lassen (sechs ganze Höfe, eine Leersölde und dazu das gemeindliche Hirtenhaus).²⁹

Diese Ganzhofstelle war über Jahrhunderte im Besitz des Klosters Prüfening gewesen. Die herrschaftlichen Bindungen lösten sich zwar im Laufe der Zeit nach und nach, aber als die Abtei 1803 im Zuge der Säkularisation aufgehoben wurde und sich der bayerische Staat deren Einkünfte aneignete, zählten die damaligen Besitzer immer noch zu den „Zehentholden“ bzw. „Grundunterthanen“ der Prüfening Propstei in Hemau.

Der Erbauer des Stadels war (Georg) Paul(us) Reitner (sc. Reuttner, Reithner, Reittner). Anlässlich seiner ersten Heirat im Mai 1755 hatte er den elterlichen Hof übernommen.³⁰ An beweglichem Hab und Gut wurden im seinerzeitigen Übergabevertrag aufgezählt: „4 Ochsen, 1 Khue, 2 heurige Kälber, 4 Schaf et 4 Lämmer, 2 Pflüeg, 1 eyserne Egn, 2 angerichte Wägen, 2 Schaf Getreidt, Schüss und Gschier,

Wandten und Züber, dann all übriger Hauß- und Paumannsfahnuß“.³¹ Nach dem Tod seiner ersten beiden Ehefrauen 1780 bzw. 1788 heiratete dieser Paul Reitner im Dezember 1788 die Halbbauerntochter Margaretha Kürmer aus Bachleiten.³² Zusammen mit ihr errichtete er um 1792 den neuen Stadel. Als er gut zehn Jahre später verstarb, übernahm sein Sohn Johann aus zweiter Ehe im April 1803 die Hofstelle.³³ Dem Übergabevertrag ist zu entnehmen, dass der Vater große Schulden aufgehäuft hatte: Dem Paul Rappel von Hohenschambach schuldet er demnach 350 Gulden, dem Paul Faltermeyer von Irgertshofen 135 Gulden, dem Wagner Änderlinn von Deuerling 114 Gulden, dem Paul Veitel von Hohenschambach 100 Gulden, dem Josef Eibel von Pittmannsdorf 200 Gulden und dem Johann Rappel von Kochenthal 100 Gulden – insgesamt also stattliche 999 Gulden.



Der Reitnerhof und seine zugehörigen Grundstücke (Hausnummer 2) auf einem Ausschnitt aus der Uraufnahme-Karte, 1832 (Quelle: Bayerische Vermessungsverwaltung)

Diese drückende Schuldenlast wird wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem Stadelneubau des Verstorbenen entstanden sein. Da sich in früherer Zeit vor allem an der Größe der Scheune der Reichtum eines Hofes messen ließ, ist das für damalige Verhältnisse in Dimensionierung und Ausführungsqualität sehr ambitionierte Bauvorhaben der Eheleute Reitner wohl als bäuerliches Statussymbol anzusprechen, das nicht zuletzt auch der Repräsentation diene.³⁴



*Der Stadelanbau
von 1850
(rot eingezeichnet)
auf einem Ausschnitt
aus einem sogenann-
ten Messoperat, 1852
(Quelle: Vermessungs-
amt Hemau)*

Im August 1850 baute der nunmehrige Eigentümer Johann Rappl an den Stadel noch eine neue Schupfe an, indem er die bestehende Konstruktion einschließlich Dachstuhl und Kalkplattendach querschnittsgleich um einige Meter nach Norden über den dort wahrscheinlich bereits vorhandenen Gewölbekeller verlängerte.³⁵ Damit erhielt das Gebäude sein heutiges Aussehen. Spätere An- und Zubauten an der Süd- und Westseite aus den Jahren vor 1932³⁶ und 1939³⁷ wurden zwischen 2017 und 2019 schrittweise wieder zurückgebaut.

Ortsgeschichte von Pittmannsdorf

Pwdemstorff

Zahlreiche Anwesen des heutigen Weilers Pittmannsdorf erscheinen bereits in schriftlichen Quellen des 12. Jahrhunderts. So wurden dem Kloster Prüfening laut dessen um 1140 angelegten Traditionscodex zwischen ca. 1120 und 1147 insgesamt sechs Güter in Machenberg übertragen, einem nahe gelegenen Ort, der 1114 erstmals urkundlich erwähnt wird und später offenbar in Pittmannsdorf aufgegangen ist.³⁸

Hic est adnotat' census
et redditus in officio Hen-
rici in fide et in fure ex
soluendus martini. Et in
epiphania domini.

Pwdemstorff.

In Machenperg apud Pwdem-
storff hennus tres hubas. Et
vnam hubam tradidit nostro
ayonastio marquardus jar-
rochmans de Schambach om-
nino iurisdictionis. Et hinc
Waruhre Langwiltlar Gop-
olt Octavian de Chochetal oc-
tavian de Lauffental etc.

Secundam hubam tradidit lito-
Goro Puchardus de Smitz-
ing omnino iurisdictionem quam
habebat Henricus pfectus fac-
advocatus eiusdem ayonastey
eandem ayonastio conferuandam.
Relicta tunc Henricus pfectus.

Agot filius eius Hartwig de
Colling etc. eius Sigefric Su-
ger de puch etc.

Terciam hubam tradidit ayon-
astio Octavian de Chochetal ac-
cipiens ius aatribus eiusdem wölth-
in. W. dñ. ppropina pce qd su-
iuris fuit alias duas pces con-
tineat esse suo et favore sua talen-
tis singulis in manus advocati.
Iota eadem cenobio conferuanda.
Relicta tunc Goppold de Chochetal
Dietricus filius eius syvini de
Mangoltung. Octavian de Lauffen-
tal. Beriguan de Scherkech etc.

Nota pfectus tres mansi de
Venn solue totum antiqua in-
statuom. xxx mod. aut xiiii
mod. sive. Et ii. mod. tunc xvij.
p. dñ. fac.

Secundam novam iustitiam
soluunt. xv. p. dñ. x. p. dñ. con-

Im Prüfening Ur-
bar von 1380 sind dann
unter der Überschrift
„Pwdemstorff“ zu-
nächst drei dem Klos-
ter einst „in Makken-
perg apud Pwdems-
torff“ übergebene
und schon im Tradi-
tionscodex erwähnte
Huben aufgeführt,
anschließend vier Hu-
ben samt ihren aktu-
ellen Besitzern in Pitt-
mannsdorf selbst und
schließlich ebenda auch
ein Meierhof („una cu-
ria“), welcher vom Abt
als Lehen („iure feoda-
li“) vergeben wurde.³⁹

Eintrag von
Pittmannsdorf in
einem Prüfening Ur-
bar, 1380
(Quelle: Bayerisches
Hauptstaatsarchiv,
Kloster Prüfening
Lit. 10)

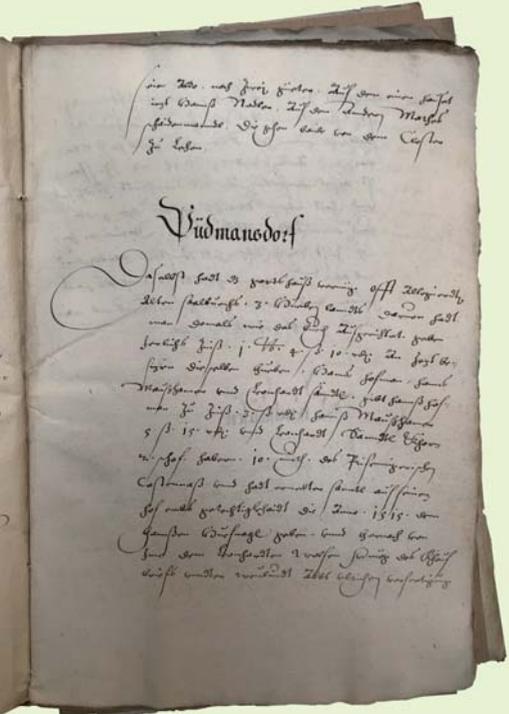
Während im Urbar des
Amtes Hemau aus dem
Jahre 1326 noch kein

landesherrlicher Besitz in Pittmannsdorf verzeichnet ist,⁴⁰ gab es dort seit 1505 mindestens ein herzoglich-bayerisches Gut.⁴¹ Erst als es im neu gegründeten Fürstentum Pfalz-Neuburg und damit auch im Amt Hemau infolge der ab 1542 begonnenen Einführung des lutherischen Bekenntnisses zu weitreichenden Enteignungen klösterlicher Besitzungen kam, änderten sich die überkommenen Besitzverhältnisse grundlegend. So listet das Erbrechtsbuch des Amtes Hemau von 1556 insgesamt sechs Höfe in „Bimerstorff“ auf, von denen zwar vier noch als „prelatisch“ bezeichnet wurden und auch einen Teil ihrer Abgaben an das Kloster Prüfening leisteten, alle sechs aber zinsten vor allem „aufn Casten“ der Landesherrschaft nach Hemau, und nur einer musste dem dortigen Amt kein Erbrechtsgeld bezahlen. Fünf der sechs damaligen Pittmannsdorfer Hofstellen befanden sich also ab der Mitte des 16. Jahrhunderts faktisch unter landesherrlicher Grundherrschaft.⁴²

Bestätigt wird dies durch ein Verzeichnis der Prüfeningener Güter in den pfalz-neuburgischen Ämtern Burglengenfeld und Hemau, welches wohl schon bald nach dem landesherrlichen Erbrechtsbuch von 1556 seitens der Prüfeningener Mönche angelegt worden ist. Jene hielten darin fest, dass ihr Kloster ausweislich eines alten Salbuches zu „Püdmandorf“ nicht nur „3 Hueben Lanndts“, sondern auch einen lehenbaren Hof habe.⁴³ Die von diesen vier Hofstellen nach wie vor zu entrichtenden Zinse und Gülten wurden genau verzeichnet und blieben offenbar auch weiterhin bestehen, jedoch als reine Gattergülden, welche fortan keine weitergehende Unterwerfung unter die klösterliche Grundherrschaft mehr zur Folge hatten.⁴⁴ Lediglich jener Pittmannsdorfer Bauer, der für seinen Hof die klösterliche „Erbsgerechtigkeit“ mit entsprechenden Urkunden nachweisen konnte, verblieb vorerst noch in engerer grundherrlicher Verbindung mit Prüfening.⁴⁵

Bei einer der drei oben erwähnten klösterlichen „Hueben“ muss es sich um den hier in Frage stehenden Reitnerhof gehandelt haben, denn als die Abtei Prüfening 1803 im Zuge der Säkularisation aufge-

Püttmannsdorf



hoben wurde und sich der bayerische Staat dessen Einkünfte aneignete, zählten die damaligen Besitzer immer noch zu den „Zehentholden“ bzw. „Grundunterthanen“ der Prüfener Propstei in Hemau.⁴⁶ Dieses Pittmannsdorfer Anwesen gehörte also mindestens seit dem 14., sehr wahrscheinlich aber sogar schon seit dem 12. Jahrhundert zum Besitz des Klosters Prüfening.

Eintrag von Pittmannsdorf in einem Prüfener Güterverzeichnis, nach 1556 (Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, KL Faszikel 603/35)

Auch die Gesamtzahl der Hofstellen und damit die bereits im Mittelalter angelegte Grundstruktur des Dorfes blieb übrigens bis ins 19. Jahrhundert weitgehend unverändert: In der pfalz-neuburgischen Landesaufnahme aus dem

Jahre 1598 ist „Bidmannsdorf“ mit sieben Herdstellen erwähnt,⁴⁷ und auch das Mannschaftenverzeichnis des Amtes Hemau von 1623 nennt in „Pidtmansdorff“ insgesamt sieben Anwesenbesitzer bzw. Inwohner und dazu den Hüter.⁴⁸ Im Steuerregister des Amtes Hemau von 1654 werden dann zwar nur noch drei Hofstellen in „Püdmanstorff“ aufgelistet,⁴⁹ dies ist aber zweifellos auf den enormen Bevölkerungsschwund infolge des Dreißigjährigen Krieges zurückzuführen, welcher nicht nur im Amt Hemau dazu geführt hatte, dass viele Höfe zum Teil über Jahrzehnte unbewirtschaftet blieben.⁵⁰

Wahrscheinlich erst Laufe des 18. Jahrhunderts wuchs das Dorf dann wieder auf sieben bewohnte Anwesen – sechs ganze Höfe und eine Leersölde – und dazu das gemeindliche Hirtenhaus an.⁵¹

Instandsetzung

Als der denkmalgeschützte Stadel im Herbst 2016 unmittelbar vom Abbruch bedroht war, konnte dieser im letzten Moment durch die zuständigen Behörden verhindert werden. 2019 und 2020 wurde dann im Rahmen einer Ersatzvornahme durch den Landkreis Regensburg eine substanzerhaltende statische Sicherung und Teilinstandsetzung durchgeführt. Die damaligen Eingriffe beschränkten sich auf handwerklich sensible Reparaturen und wenige statisch erforderliche Ergänzungen. Das historische Kalkplattendach und die bestehende Bretterschalung mussten zwar abgenommen werden, die bauzeitliche Tragwerkstruktur blieb jedoch vollumfänglich erhalten und wurde ebenso wie das Sockelmauerwerk denkmalgerecht instandgesetzt.⁵²

*Blick in den
Dachstuhl, 2022
(Foto: Johannes
Paffrath)*



Um den dauerhaften Bestand des Baudenkmals zu sichern und sein Erscheinungsbild authentisch wiederherzustellen, wurde die Scheune 2022 von der eigens gegründeten JuraMarktStadel eG als Erbbauberechtigte im Hinblick auf eine neue Nutzung weiter baulich ertüchtigt. Beim Einbau von Elektroinstallationen, Beleuchtungsanlage und In-



*Ansicht während der Instandsetzung, 2022
(Foto: Sigrun Feuerer)*

dustriestrichboden lag das Augenmerk darauf, dass sich diese modernen Zutaten dem historischen Baubestand sensibel unterordneten. Auf Details wie handwerklich gefertigte Beschläge wurde bewusst geachtet.⁵³



*Details an der Tür
des Treppenauf-
gangs zum Dach-
geschoss, 2023
(Foto: Thomas
Feurerer)*



Die Steindachdecker
am Werk
(Fotos: Sigrun Feuerer,
Thomas Feuerer,
Ernst Böhm, Benjamin
Hillert)



Unten: Der Dachfirst
kurz nach der
Fertigstellung, 2022
(Foto: Thomas
Feuerer)



Vor allem aber wurde in diesem Zug auch das überlieferte Kalkplattendach wieder aufgebracht. Die im nächstgelegenen noch betriebenen Steinbruch für Juradachsteine, dem Öchselberg in Zandt (Gde. Denkendorf, Landkreis Eichstätt), per Hand abgebauten polygonalen Kalkplatten wurden von Juni bis Oktober 2022 in traditioneller Handwerkstechnik vor Ort händisch mit Zange und Hammer zugerichtet und verlegt.



*Blick in
den Steinbruch
bei Zandt, 2022
(Foto: Thomas
Feurer)*

Insgesamt kamen rund 95 Tonnen dieser sogenannten Legschieferplatten mit einer Stärke von 8 bis 14 mm zur Verarbeitung. Sie wurden dem historischen Vorbild entsprechend ohne weitergehende Unterkonstruktion unmittelbar auf den originalen, händisch gespaltenen Rundhölzern aufgelegt, so dass bei durchschnittlich 8-facher Deckung die letzte Schicht die erste immer noch überdeckt. Die Kalksteinplatten halten allein durch ihr Gewicht, welches in diesem Fall pro Quadratmeter zwischen 250 und 300 Kilogramm beträgt (gegenüber rund 75 Kilogramm bei einem doppelt gedeckten Ziegeldach).

Nutzung

Neben dem Wohnstallhaus war der Stadel einst das wichtigste Gebäude eines Bauernhofes, denn er beherbergte die gesamte Ernte an Getreide und Heu. Als Zweckbau war seine Bauweise vor allem von der Funktion bestimmt. Die ursprüngliche Struktur des Pittmannsdorfer Jurastadels entspricht einem jahrhundertlang erprobten Grundriss.⁵⁴



Der Pittmannsdorfer Jurastadel von Südost, 2008. Er wurde damals noch landwirtschaftlich genutzt (Foto: Ernst Böhm)

In der Gebäudemitte auf den beiden Traufseiten gab es zwei große Einfahrtstore, die auch hochbeladene Wagen aufnehmen konnten. Die Tenne führte durch das gesamte Gebäude. Sie war durchfahrbar, um kompliziertes Rückwärtsrangieren zu vermeiden. Rechts und links von ihr konnten das in Garben eingefahrene Getreide direkt in die seitlichen, durch Barrenriegel⁵⁵ abgetrennte Stapelräume, die sogenannten Viertel (auf dem Tangrintel hat man diese auch als „Stock“ bzw. „Stöcke“ bezeichnet)⁵⁶, abgeladen und bis zur Decke geschichtet werden. Im Winter wurde das eingelagerte Getreide dann direkt auf dem Boden der Tenne gedroschen. Weiteren Stapelplatz bot der durch eine gebretterte Balkenlage abgetrennte und einen Kniestock erhöh-

*In Pittmannsdorf
leider nicht mehr
vorhanden: Barren-
riegel im ehem.,
nach 1845 erbauten
Hohenschambacher
Pfarrstadel, 2023
(Foto: Paul Sperlich)*



te Dachraum, welcher über eine quadratische Öffnung im Bretterboden oberhalb der Tenne beschickbar war. Hier wurde wohl in der Regel das Heu eingelagert. Ein im Gebälk darüber, direkt unter dem First eingebauter Getreideboden für die bereits gedroschene Körnerernte, wie er im Altmühlgebiet sonst sehr verbreitet war,⁵⁷ scheint im Pittmannsdorfer Stadel nicht vorhanden gewesen zu sein.

Bisweilen gab es in Scheunen auch separierte Räume, die anderen wichtigen Funktionen wie etwa der Futterzubereitung vorbehalten waren. Im Falle des Pittmannsdorfer Stadels wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Beispiel nachweislich Tiere gehalten. In dem am 5. Oktober 1835 abgefassten und am 29. März 1836 amtlich bestätigten sogenannten Liquidationsprotokoll wird das Anwesen auf Pl.-Nr. 1651, das damals übrigens immer noch den Hausnamen „beim Reitner“ trug,⁵⁸ wie folgt beschrieben: „Wohnhaus und Stall unter einem Dache, dann Stadel mit eingebautem Schaaftall, ferner Schweinestall, Backofen und Waschküche, Hofraum mit einer Hülle und einem Wurzgärtl.“⁵⁹

*Seite 32:
Erste Seite des so-
genannten Liquidations-
protokolls für den
Reitnerhof, 1835
(Quelle: Vermessungs-
amt Hemau)*

Protokoll

über
Liquidation des Besitzstandes und der Dominikalien
Abgeschieden zu Hamm am 5. Oktober 1895.

Gegenwärtige

Der hochw. Herr Liquidationsbeamten Comissär

Brückner

Hauptkassier Altmann

Wied

Der hochw. Herr aufseher auf Vertheilung, und
der Ortspfarrer Wittmannsdorf
Herrn W. E. Altmann, Wied, Wied

Schaum Rappell

Zur Liquidation dieses Besitzstandes sind
berufen worden die Herren, welche gemäß
und den Bestimmungen der §§ 64, 66 und
67 des Grundgesetzes vom 15. April 1895,
dann der nachfolgenden Instructionen vom
19. Februar 1890, Regierungsl. Schl. Nr. 301
und vorgeschrieben auf dem
Verfahren mit unentgeltlicher Vertheilung,
sicherlich vollzogen werden soll.

Steuergemeinde

Wittmannsdorf

Ortschaft

Wittmannsdorf

Hausnumm. r

2

Saufende Plan Nummer	Fisichen. Inhalt	
	Tagm.	Qct.
1631	0	20

Litt. A. Nr. 1. Wittmannsdorf S. N. 90.

1. Besitzstand
zu Dorf

Wittmannsdorf und Wittmannsdorf sind
samt Wittmannsdorf mit eingetragener
Wittmannsdorf, Wittmannsdorf, Wittmannsdorf
Wittmannsdorf, Wittmannsdorf, Wittmannsdorf
Wittmannsdorf, Wittmannsdorf, Wittmannsdorf

Da die Landwirtschaft von den Vorbesitzern schon seit längerem aufgegeben worden war, lag eine besondere Herausforderung der jüngsten Instandsetzungsmaßnahme darin, eine neue, ebenso denkmalgerechte wie zukunftsfähige Nutzung für die Scheune zu finden. Angesichts deren verkehrstechnisch günstiger Lage hat sich die JuraMarktStadel eG schließlich dazu entschieden, in Pittmannsdorf einen Standort für die Direktvermarktung vornehmlich regionaler landwirtschaftlicher Produkte mit Hilfe von Automaten und festen Markttagen zu schaffen. Sie verfolgt dabei keine Gewinnerzielungsabsichten, sondern möchte den Direktvermarktern im westlichen Landkreis Regensburg zu fairen Konditionen einen interessanten gemeinsamen Absatzweg mit all seinen Synergien bieten.⁶⁰

Mit der Gesamtinstandsetzung und dem innovativen neuen Nutzungskonzept konnte die herausragende kulturgeschichtliche und bauhistorische Qualität des Jurastadels im originären sozialen und kulturellen Umfeld wieder erlebbar gemacht werden. Die Verbindung von Denkmalschutz mit Direktvermarktung hat Modellcharakter, denn am Pittmannsdorfer Stadel wird sichtbar, welches Potential in vermeintlichen Abbruchobjekten stecken kann.



Markttag
im Stadel 2023
(Foto: Birgit Dinauer)



*Blick auf
die Verkaufsautomaten, 2023
(Foto: Johannes Paffrath)*



JURA MARKTSTADEL
100% Swiss Comprehensively
certified and controlled

ALPROMAT

PRODOMA





Besitzerfolge

- um 1792 Paul Reitner und Margaretha, geb. Kürmer⁶¹
1803 Johann Reitner und Margaretha, geb. Hueber⁶²
1807 Johannes Jobst und Maragretha, verwitwete Reitner⁶³
vor 1835 Franz Veitl⁶⁴
1835 Johann Rappl⁶⁵
1873 Josef Rappl und Thekla, geb. Münzl⁶⁶
1896 Thekla Rappl⁶⁷
1897 Georg Lanzl und Michael Meier⁶⁸
1897 Jakob Hochstetter⁶⁹
1908 Oskar Bechler⁷⁰
1912 Maria Bechler⁷¹
1913 Josef und Franziska Trat⁷²
1924 Bayerische Siedlungs- und Landbank GmbH⁷³
1928 Josef und Maria Mühlbauer⁷⁴
1932 Bayerische Siedlungs- und Landbank GmbH⁷⁵
1933 Eva Bauer und Kinder⁷⁶
1938 Georg Bauer⁷⁷
1951/52 Georg Frank⁷⁸
1952 Alois Frank⁷⁹
1956 Alois und Elisabeth Frank⁸⁰
1981 Bernhard Frank⁸¹
2021 JuraMarktStadel eG⁸²

Anmerkungen

- 1 Vgl. <https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?objtyp=bau&tkoid=178937> (20.08.2023). Der Listeneintrag unter der Aktennummer D-3-75-148-112 lautet: „Stadel, verbretterte Ständerkonstruktion mit Kalkplattendach, um 1800, Erweiterung nach Norden über Kartoffelkeller, nach 1832.“
- 2 Zum ländlichen Hausbau in der Oberpfalz im Allgemeinen vgl. Konrad Bedal, Haus und Stadel. Bäuerliches Bauen in der Oberpfalz, Regensburg 1975; Winfried Helm, Ländlich-bäuerlicher Hausbau in der Oberpfalz, in: Bauernhäuser in Bayern, Bd. 4: Oberpfalz, hg. von Helmut Gebhard und Paul Unterkircher, München 1995, S. 47-88. Zu den sogenannten Jurahäusern im Besonderen vgl. Konrad Bedal, Zum ländlichen Hausbau zwischen Regensburg und Eichstätt, in: Jahrbuch für Hausforschung, Band 26, Münster/Westfalen 1976, S. 155-201; Erich Wieser, Bauernhöfe unter dem Legschieferdach der Altmühlalb, in: ebd., S. 203-286; Konrad Bedal, Bäuerlicher Hausbau im Altmühlgebiet. Zur Entwicklung, Vielfalt und Bedeutung der Bauweisen unter dem Kalkplattendach in der Mitte Bayerns, in: Bauernhäuser in Bayern, Bd. 6.1: Oberbayern, hg. von Helmut Gebhard und Konrad Bedal, München 1998, S. 45-72; Walter und Wolfgang Kirchner, Frühe ländliche Gerüstformen unter dem Legschieferdach, in: Alles unter einem Dach – Häuser, Menschen, Dinge. Festschrift für Konrad Bedal zum 60. Geburtstag, hg. von Herbert May und Kilian Kreiling (Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern 12), Petersberg 2004, S. 245-254; zuletzt mehrere Beiträge zum Schwerpunktthema „Das Jurahaus: Bauernhaus des Jahres“ in: Der Holznagel. Zeitschrift der Interessengemeinschaft Bauernhaus 2/2019.
- 3 Hierzu und zum Folgenden vgl. nach wie vor Heinrich Ullmann, Das Kalkplattendach im Altmühlgebiete, in: Bayerischer Heimatschutz 17 (1919), S. 157-180; ferner Wieser, Bauernhöfe (wie Anm. 2), S. 204-207.
- 4 Vgl. Klaus Staffel, Das Jurahaus. Ein Bild von einem Haus, Regensburg 2014; Helga Partikel, Jurahaus. Stille Schönheit im Altmühlal, München 2014.
- 5 Vgl. Thomas Feuerer, Jurahäuser in der südlichen Oberpfalz. Die Verbreitung des Kalkplattendaches in den Landkreisen Neumarkt und Regensburg um 1810 und heute, in: Der Holznagel. Zeitschrift der Interessengemeinschaft Bauernhaus 1/2017, S. 20-30; auch in: Regensburger Land 3 (2017), S. 35-49.
- 6 Obwohl sie neben dem Haus das wichtigste Hofgebäude waren, werden die Stadel von der einschlägigen Forschung nach wie vor vergleichsweise wenig beachtet, vgl. Alfred Wolfsteiner, Hint'n bei da Stodltür, in: Edition Wald und Leben – Scheunen in der Oberpfalz, Fotografie Rudi Wilhelm, hg. von Alfred Mösenburger, Amberg 2021, S. 10-13, hier bes. S. 11. Für die Oberpfalz explizit thematisiert werden sie vor allem bei Wieser, Bauernhöfe (wie Anm. 2), S. 263-279; Helm, Hausbau (wie Anm. 2), S. 50f. und S. 82-84; Bedal, Haus und Stadel (wie Anm. 2), S. 83-85; ders., Bäuerlicher Hausbau (wie Anm. 2), S. 67-72; vgl. auch Thomas Feuerer (Hrsg.), Der Weismannstadel in Hemau (Regensburger Beiträge zur Heimatforschung 1), Kollersried 2013.
- 7 Vgl. <http://juramarktstadel.de/stadel> und <http://juramarktstadel.de/projekt> (20.08.2023).
- 8 Denkmalschutzmedaille. Die Preisträgerinnen & Preisträger 2023, in Zusammenarbeit mit dem Staatsministerium für Wissenschaft & Kunst hg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, München 2023, S. 12f. Vgl. https://www.blfd.bayern.de/mam/information_und_service/denkmalenschutzmedaille/broschue%20denkmalschutzmedaille_2023.pdf (20.08.2023).
- 9 Vgl. etwa Rolf Meyer – Hermann Schmidt-Kaler, Erdgeschichte sichtbar gemacht. Ein geologischer Führer durch die Altmühlalb, München 1983, hier bes. S. 29-45.
- 10 Vgl. Bedal, Zum ländlichen Hausbau (wie Anm. 2), S. 165-168; Wieser, Bauernhöfe (wie Anm. 2), S. 206f.; Bedal, Bäuerlicher Hausbau (wie Anm. 2), S. 47f.
- 11 Mathias Hensch, Neue archäologische Befunde in der ehemaligen Burg Dollstein – ein kurzer Vorbericht zu den Untersuchungen 2007, in: Das Jura-Haus 14, 2008/2009 (2008), S. 63-68, hier S. 66; Eva Martiny, Häuser unter dem Steindach, in: Der Holznagel. Zeitschrift der Interessengemeinschaft Bauernhaus (2/2019), S. 5-12, hier S. 6.
- 12 Vgl. Bedal, Bäuerlicher Hausbau (wie Anm. 2), S. 48-51; Konrad Bedal, Bauernhäuser (Spätmittelalter), publiziert am 18.07.2011, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bauernhaeuser_\(Spaetmittelalter\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bauernhaeuser_(Spaetmittelalter)) (20.08.2023).

- 13 Vgl. Thomas Feuerer – Matthias Tschuch, Vom First in die Zisterne – Nachweise spätmittelalterlicher Kalkplattendächer in Hemau, in: Das Archäologische Jahr in Bayern 2020 (2021), S. 144–146.
- 14 Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (künftig: BayHStA), Plansammlung 3682.
- 15 1591 wurde „der Steindecker Hans Maier zu Hemau mit dem Schwerte hingerichtet“, vgl. Johann Nepomuck Müller, Chronik der Stadt Hemau. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe. Im Auftrag der Stadt Hemau mit einer Einleitung neu herausgegeben von Thomas Feuerer, Norderstedt 2005, S. 287. 1630/31 wurde der „Steindachdecker Hans Weidtner“ in das Bürgerbuch der Stadt Hemau eingetragen, vgl. Gerhart Nebinger, Das Bürgerbuch der Stadt Hemau 1558–1700, in: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 29 (1966), S. 115–136, hier S. 134.
- 16 Vgl. Feuerer, Jurahäuser (wie Anm. 5).
- 17 Vgl. <https://www.ike.bayern.de/verzeichnis/000247/index.html> (20.08.2023).
- 18 Vgl. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/jurahaus> (20.08.2023).
- 19 Zur Fernstraße vgl. jetzt Thomas Feuerer, Art. Hemau, in: Die Deutschen Königspfalzen, Bd. 5: Bayern, hg. namens der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von Helmut Flachenecker und Bernd Paffgen, Teilband 1.1: Altbayern, Göttingen 2023, S. 188–200, hier S. 191.
- 20 Hierzu und zum Folgenden vgl. Karl Schnieringer, Bauhistorische Begutachtung im Zuge einer Ortseinsicht am 31.01.2017 (Aktennotiz des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München, 13.04.2017); Ludger Burek und Anton Landgraf, Statische Untersuchung von einsehbaren tragenden Konstruktionsteilen in Form eines Plangutachtens (Bericht des Ingenieurbüros ALS, Amberg, Juli 2017).
- 21 Der Befund, dass die Kalkplattendächer im Raum Hemau im Durchschnitt steiler sind als im sonstigen Verbreitungsgebiet, beruht auf Erfahrungswerten der Steindachdecker-Brüder Preiß aus Mörsnheim, die seit Jahren im gesamten Altmühlgebiet historische Legschieferdächer reparieren oder neu eindecken. In der Forschungsliteratur wird diese regionale Besonderheit bislang noch nicht thematisiert.
- 22 Friederike Gschwind, Dendrochronologische Baultersbestimmung: Scheune, Haus-Nr. 12 in Pittmannsdorf, Stadt Hemau, lkr. Regensburg (Bericht des Büros für Dendrochronologie und Baudenkmalpflege, Planegg, 8. Februar 2017). Vier Holzproben ließen sich auf den Zeitraum Winter 1790/91 bis Winter 1791/92 datieren, sodass eine Erbauung des Stadels um das Jahr 1792 herum anzunehmen ist.
- 23 Vgl. Konrad Bedal, Breite Häuser im Quadrat. Zur Entwicklung und Verbreitung einer faszinierenden Hausform in der Mitte Bayerns, in: Das Jurahaus. Bewahren und Bauen im Altmühlgebiet 22 (2016/2017), S. 45–53. Bedal nimmt an, dass sich das annähernd quadratische „Breite Haus“ mit seinem auf das sogenannte Neunerraster aufbauenden Grundrissystem, welches so nur in der westlichen Oberpfalz, in Mittelfranken und in dem südlich anschließenden mittleren Altmühlgebiet um Eichstätt verbreitet war, im 12./13. Jahrhundert herausgebildet hat. Vgl. dazu Wieser, Bauernhöfe (wie Anm. 2), S. 212–219; Helm, Hausbau (wie Anm. 2), S. 58f.; Bedal, Bäuerlicher Hausbau (wie Anm. 2), S. 55–57; Konrad Bedal, Vielfältig und Vieleräumig. Bemerkungen zum spätmittelalterlichen bäuerlichen Hausbau in Nordbayern – Bestand, Formen und Befunde, in: Haus und Kultur im Spätmittelalter. Berichte der Tagung „Ländliche Volkskultur im Spätmittelalter in neuer Sicht“ des Fränkischen Freilandmuseums vom 24. bis 26. April 1996, hg. von Konrad Bedal, Sabine Fechter und Hermann Heidrich (Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern, Bd. 10; Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim, Bd. 30), Bad Windsheim 1998, S. 75–127, hier bes. S. 115–118; ders., Zum Fachwerk in der Oberpfalz, in: Das richtige Holz, hg. von Birgit Angerer, Regensburg 2019, S. 50–75, hier bes. 57–59.
- 24 Vgl. Vermessungsamt Hemau (künftig: VAH), Brouillon 4/31 und ebd., Operat 121/1852.
- 25 Zum regionalen Ständerbau vgl. Bedal, Bäuerlicher Hausbau (wie Anm. 2), S. 61f.; zuletzt Karl Schnieringer (unter Mitarbeit von Roland Benke), Hölzerne Ständergerüste in Bauernhäusern des Oberpfälzer Jura, in: Neues aus der Hausforschung in Bayern, hg. von Herbert May, Georg Waldemer und Ariane Weidlich (Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern, Bd. 16; Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim, Bd. 75), Bad Windsheim 2016, S. 155–176; ders., Befunde zum Bauernhaus im östlichen Bayern, in: Das Mitteldeutsche Bauernhaus. Herkunft

- und landschaftliche Ausprägung. Dokumentation der Fachtagung des Kuratoriums Altstadt Pirna e.V. und des Arbeitskreises für Hausforschung e.V. in Kooperation mit der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden am 29. und 30. Mai in Pirna, hg. von Katja Margarethe Mieth und Albrecht Sturm, Dresden/Husum 2018, S. 68-92, hier bes. S. 80-90.
- 26 Hierzu und zum Folgenden vgl. Schnieringer, *Bauhistorische Begutachtung* (wie Anm. 20).
- 27 Vgl. dazu Bedal, *Haus und Stadel* (wie Anm. 2), S. 43-45; allgemein auch Jürgen Pursche, *Putz und Farbe an Bauernhäusern in der Oberpfalz. Einige Aspekte zu Befunden im ländlichen Bauwesen zwischen 1985 und 1995*, in: *Bauernhäuser in Bayern*, Bd. 4: Oberpfalz, hg. von Helmut Gebhard und Paul Unterkircher, München 1995, S. 96-110. Gefaste Ständer und Kopfbänder mit gerötelten Fasenausläufen finden sich übrigens auch in dem wohl erst kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten ehemaligen Pfarrstadel von Hohenschambach. Vgl. dazu Harald Schäfer (Hrsg.), *1000 Jahre im Glauben vereint. Aus der Chronik der Pfarrei Hohenschambach, Norderstedt 2007*, S. 236; Friederike Gschwind, *Dendrochronologische Baualtersbestimmung: Pfarrstadel, Nürnberger Straße 4 in Hohenschambach*, Stadt Hemau (Bericht des Büros für Dendrochronologie und Baudenkmalpflege, Planegg, 12. Juni 2023).
- 28 Vgl. dazu die Angaben oben in Anm. 20.
- 29 Hierzu und zum folgenden vgl. den nachfolgenden Exkurs zur Ortsgeschichte.
- 30 Paul Reitner war das dritte von drei Kindern des verwitweten Bauern Hans Reitner. Mit Übergabevertrag vom 13. Mai 1755 übernahm er den elterlichen, „zum churfürstlichen Castenamtb anhero handlöhnig: Baurnhof zu Pittmannstorf“ mit allem, was dazugehört, um 1.150 Gulden (Staatsarchiv Amberg [künftig: StAAm], Briefprotokolle Hemau 85, fol. 307 r-v und fol. 308r-309r). Noch am selben Tag schloss er mit der Bauerntochter Anna Schmidt von Hohenschambach einen Ehevertrag, demzufolge diese 400 Gulden Heiratsgut mit in die Ehe brachte und Miteigentümerin des Anwesens wurde (ebd., fol. 309r-309v).
- 31 Ebd., fol. 308r.
- 32 Nach Abschluss eines Ehevertrags am 21. April 1780 (StAAm, Briefprotokolle Hemau 93, o.F.) heiratete der zwischenzeitlich verwitwete Paul Reitner am 9. Mai 1780 in Hohenschambach (Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Kirchenbuch Hohenschambach, Bd. 5/14 [Fiche Nr. 110; freundlicher Hinweis von Maria Ostermeier, Kollersried]) zunächst die Bauerntochter (Anna) Margaretha Dettenwanger aus Neukirchen. Die Braut brachte als Heiratsgut 300 Gulden mit in die Ehe, auch sie wurde Miteigentümerin des Anwesens in Pittmannsdorf (StAAm, Briefprotokolle Hemau 93, o.F.). Am 23. Dezember 1788 schloss der inzwischen abermals verwitwete Paul Reitner dann erneut einen Ehevertrag, diesmal mit der Halbbauerntochter Margaretha Kürmer aus Bachleiten (StAAm, Briefprotokolle Hemau 95, fol. 101r-103v). Darin wird erwähnt, dass aus der vorhergehenden Ehe des Bräutigams zwei Kinder hervorgegangen waren, ferner, dass die Braut 50 Gulden als Heiratsgut mit in die Ehe brachte.
- 33 Am 23. April 1803 übergaben Margaretha Reitner und ihr noch lediger Stiefsohn Jakob nach dem Ableben ihres Mannes und Vaters, des Bauern Paul Reitner von Pittmannsdorf, dessen Anwesen an ihren Stiefsohn und Bruder Johann Reitner um die Kaufsumme von 2.149 Gulden (StAAm, Briefprotokolle Hemau 105, fol. 34r-36v).
- 34 Vgl. dazu vor allem Bedal, *Haus und Stadel* (wie Anm. 2), S. 83; ders., *Bäuerlicher Hausbau* (wie Anm. 2), S. 70.
- 35 VAH, Brouillon 4/31 und ebd., Operat 121/1852. In der erst zum zweiten Quartal 1855/56 vorgenommenen Umschreibung im sog. Renovierten Kataster erscheint das Anwesen jetzt als: „Wohnhaus und Stall unter einem Dach mit eingebaute[m] Schafstall [!], ferner Schweinestall, Backofen und Waschküche, Schupfe, Hofraum, mit einer Hülle und ein Wurzgärtl“ (StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 261, fol. 375r-375 1/2r, hier fol. 375v). Den erweiterten Stadel, welcher der eigentliche Anlass der Umschreibung war, hat man hier offenbar versehentlich vergessen zu erwähnen.
- 36 Im Juni 1932 wurde ein „vor Jahren“ an der Südseite des Stadels angefügter Anbau eingemessen (VAH, Fortführungshandriß 156). Bei der deshalb erforderlich gewordenen Umschreibung im Kataster wurde das Anwesen 1935 folgendermaßen beschrieben: „Wohnhaus mit Stall, Stadel mit Keller und Schupfe, Backofen, Schweinestall und Keller mit darüber befindlicher Wohnung, Pferdestall und Hofraum.“ (StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/18).

- 37 Im August 1939 wurde an der Westseite des Stadels ein weiterer Anbau angefügt (VAH, Fortführungshandriß 200; StAam, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 1/20).
- 38 Andrea Schwarz (Bearb.), Die Traditionen des Klosters Prüfening (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 39/1), München 1991, S. 21/Nr. 16, S. 32/Nr. 32, S. 58/Nr. 67, S. 58f./Nr. 68, S. 59/Nr. 69, S. 100f./Nr. 128 und S. 102/Nr. 130; vgl. Manfred Jehle, Parsberg. Pflegämter Hemau, Laaber, Beratzhausen (Ehrenfels), Lupburg, Velburg, Mannritterlehengut Lutzmannstein, Ämter Hohenfels, Helfenberg, Reichsherrschaften Breitenegg, Parsberg, Amt Hohenburg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 51), München 1981, S. 98; Stephan Acht, Die inkorporierten Pfarreien und der Besitz des Klosters Prüfening im 12. Jahrhundert, in: Mönche, Künstler und Fürsten. 900 Jahre Gründung Kloster Prüfening, hg. vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Diözesanmuseum Regensburg, Kataloge und Schriften 38), Regensburg 2009, S. 61–72, hier bes. S. 62, S. 67 und S. 69. Die erste schriftliche Erwähnung des Ortes „Makenberge“ findet sich in einer Vergleichsurkunde zwischen den Bischöfen von Regensburg und Bamberg vom 14. September 1114. Vgl. Staatsarchiv Bamberg, Bamberger Urkunden [Münchner Abg. 1993] Nr. 155; dazu Jehle, Parsberg, S. 92 und ders., Hemau im Hochmittelalter als Zentralort des Tangrintels, in: 700 Jahre Hemau, die Stadt auf dem Tangrintel. 1305–2005. Im Auftrag der Stadt Hemau hg. von Thomas Feuerer, Norderstedt 2006, S. 15–50, hier bes. S. 35–38.
- 39 BayHStA, Kloster Prüfening Lit. 10, fol. 55v–56r. Zum Ortsnamen „Pittmannsdorf“ vgl. Katrin Simbeck, Siedlungsamen auf dem Tangrintel. Sprachwissenschaftliche Analyse der Siedlungsamen der heutigen Großgemeinde Hemau, Magisterarbeit masch. Regensburg 1997, S. 145–148.
- 40 Jehle, Parsberg (wie Anm. 38), S. 104.
- 41 BayHStA, Kurbayern Urk. 15358: Die Gebrüder Bernhardin und Hieronymus von Stauff zu Ehrenfels bestätigen in einem Wechselbrief vom 23. Februar 1505 unter anderem die Übergabe ihres Guts in „Pudmanstorff“ an Herzog Albrecht IV. von Bayern. Vgl. dazu Jehle, Parsberg (wie Anm. 38), S. 161.
- 42 Georg Paulus (Hrsg.), Pflegamt Hemau 1556–1654. Edition dreier Untertanenverzeichnisse als Quellen für die Heimatforschung (Regensburger Beiträge zur Heimatforschung 8), Regensburg/Kollersried 2018, S. 43–45. Vgl. dazu ebd., S. 5–8 sowie Jehle, Parsberg (wie Anm. 38), S. 115, S. 121 und S. 124. Zur Einführung der Reformation ab 1542 vgl. zum Beispiel Reinhard H. Seitz, Ottheinrich und die Reformation im Fürstentum Neuburg, in: Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg, Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005. Neuburg an der Donau, 3. Juni bis 16. Oktober 2005, hg. von Suzanne Bäumler, Evamaria Brockhoff und Michael Henker (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 30/2005), Augsburg 2005, S. 343–348.
- 43 BayHStA, KL Faszikel 603/35 [o.F.]: Undatiertes „Verzeichniß des Klosters Prüfening in den Pfalz Neuburgischen Ämtern Burglengelfeld und Hemau habenden Gütern“. Sowohl das Schriftbild als auch die darin aufgeführten Namen der seinerzeitigen Pittmannsdorfer Hofbesitzer legen nahe, dass dieses Dokument irgendwann nach 1556 in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein muss.
- 44 Vgl. Jehle, Parsberg (wie Anm. 38), S. 115 und S. 124.
- 45 BayHStA, KL Faszikel 603/35 [o.F.].
- 46 BayHStA, Kurbayern, Landesdirektion von Bayern in Klostersachen 6480 [o.F.].
- 47 Georg Paulus und Günter Frank (Bearb.), Die pfalz-neuburgische Landesaufnahme unter Pfalzgraf Philipp Ludwig. Mit einem kartographiehistorischen Beitrag von Thomas Horst (Regensburger Beiträge zur Heimatforschung 6), Regensburg/Kollersried 2020, S. 201.
- 48 Paulus, Pflegamt Hemau (wie Anm. 42), S. 218.
- 49 Ebd., S. 253.
- 50 Vgl. ebd., S. 12f. Auffallend ist, dass sich keiner der im Mannschaftsverzeichnis von 1623 genannten Familiennamen im Steuerregister von 1654 wiederfindet. Auch in Pittmannsdorf scheint also damals ein gewaltiger gesellschaftlicher Umbruch stattgefunden zu haben, vgl. ebd., S. 13f.
- 51 Jehle, Parsberg (wie Anm. 38), S. 471.
- 52 Unterlagen dazu finden sich in der Registratur der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landratsamtes Regensburg.

- 53 Hierzu und zum Folgenden vgl. <http://juramarktstadel.de/stadel> und <http://juramarktstadel.de/projekt> (20.08.2023).
- 54 Hierzu und zum Folgenden vgl. die Angaben oben in Anm. 6 und Anm. 23.
- 55 Die Nuten, in denen einst diese Barrenriegel zwischen der Tenne und den Vierteln (vgl. dazu Wieser, Bauernhöfe [wie Anm. 2], S. 275–277) auch im Pittmannsdorfer Stadel saßen, finden sich nach wie vor an den vier Mittelsäulen. Im nahegelegenen ehemaligen Pfarrstadel von Hohenschambach ist eine vergleichbare Konstruktion übrigens noch in situ erhalten, vgl. Abb. auf S. 31.
- 56 Mündliche Auskunft von Alois Feuerer, Nittendorf, am 07.04.2023, der seine Kindheit in einem Jura-bauernhof in Angern, Stadt Hemau, verbracht hat.
- 57 Vgl. Bedal, Bäuerlicher Hausbau (wie Anm. 2), S. 70f.
- 58 Vgl. Ernst Böhm – Thomas Feuerer – Georg Paulus – Leonhard Raum (Hrsg.), Hausnamen auf dem Tangrintel (Regensburger Beiträge zur Heimatforschung, Band 10), Regensburg/Kollersried 2019, S. 198.
- 59 VAH, Liquidationsprotokolle Pittmannsdorf, S. 1065–1077, hier S. 1065; vgl. StAAm, Kataster Hemau 258, fol. 369v–374v, hier fol. 369v. Der Gesamtbesitz umfasst damals 85,47 Tagwerk, neben der Hofstelle (0,30 Tagwerk) und dem Gras- und Baumgarten im Dorf (1,06 Tagwerk) gehören 57,65 Tagwerk Äcker, 2,61 Tagwerk Wiesen, 16,73 Tagwerk Wald und 7,12 Tagwerk Ödungen dazu.
- 60 Vgl. auch hierzu <http://juramarktstadel.de/stadel> und <http://juramarktstadel.de/projekt> (20.08.2023).
- 61 StAAm, Briefprotokolle Hemau 85, fol. 307 r–v und fol. 308r–309r; ebd., Briefprotokolle Hemau 95, fol. 101r–103v.
- 62 StAAm, Briefprotokolle Hemau 105, fol. 34r–36v und fol. 36v–37r.
- 63 StAAm, Briefprotokolle Hemau 428, fol. 28r–30v (Nr. 13). „Der ganze Reitnerhof“, wie er in dem am 18. Juli 1808 verfassten Eintrag im Häuser- und Rustikalsteuerkataster bezeichnet wird, besteht damals aus einem hölzernen Haus, einem hölzernen Stadel, einem Getreidekasten und einem Laubstadel (ebd., Häuser- und Rustikalsteuerkataster Hemau 12, Nr. 40).
- 64 VAH, Liquidationsprotokolle Pittmannsdorf, S. 1065 und StAAm, Kataster Hemau 258, fol. 370r.
- 65 VAH, Liquidationsprotokolle Pittmannsdorf, S. 1075; StAAm, Kataster Hemau 258, fol. 370r. Vgl. Harald Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 66 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 266, S. 336 1/6. Vgl. Xaver Veitl, Häuserchronik der Pfarrei Hohenschambach, Ms. im Pfarrarchiv Hohenschambach, S. 207; dazu Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330. Als das Anwesen im Jahre 1879 neu vermessen wird, erscheint es wie folgt im Kataster: „Wohnhaus u. Stall unter einem Dache mit eing. Schafstall, ferner Schweinstall, Backofen und Waschküche, dann Stadel mit Hofraum, einem Wurzgärtl u. einer Hülle“ (StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 266, S. 336 1/8 [unter Verweis auf Neubaumessungs-Operat Nr. 41 vom Jahre 1879]).
- 67 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 266, S. 336 1/9. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 68 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/2. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 69 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/2. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 70 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/7. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 71 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/9. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 72 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/14. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 73 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/15. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 74 StAAm, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/17. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.

- 75 StAam, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/18. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 76 StAam, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/19. Vgl. Veitl, Häuserchronik (wie Anm. 66), S. 207; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 77 StAam, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/19.
- 78 Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 79 StAam, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/22. Vgl. Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 80 StAam, Rentamt/Finanzamt Hemau Kataster 269, S. 366 1/23.
- 81 Mündliche Auskunft von Bernhard Frank, Pittmannsdorf. Vgl. Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 27), S. 330.
- 82 Notariat Susanne Schulze, Parsberg, URNr. S 1872/20021 vom 29.11.2021 (Vertrag zur Begründung eines Erbbaurechts).



*Blick auf die Informationstafeln in der Stadelweiterung über dem Gewölbekeller, 2023
(Foto: Sigrun Feuerer)*

Ausführende Handwerksbetriebe:

Holzbau Semmler GmbH (Zimmerer- und Dachdeckungsarbeiten)

A & J. Preiß GbR (Dachdeckungsarbeiten)

SoNat-Strobl GmbH & Co. KG (Dachsteinabbau)

Hubert Bayerschmidt e. K. (Spenglerarbeiten)

Lindner Sanierungsbau GmbH (Baumeisterarbeiten)

Karl Jobst (Restauratorische Arbeiten)

Jürgen Graßler (Schmiedearbeiten)

Elektro Meier GmbH & Co. KG (Elektroarbeiten)

MIBACH Industrieboden GmbH (Estricharbeiten)

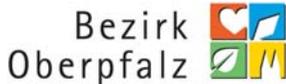
Eckl GmbH (Tiefbauarbeiten)

Seidl Scherübl Tief-, Pflaster- und Rohrleitungsbau GmbH (Tiefbauarbeiten)

Fördergeber:

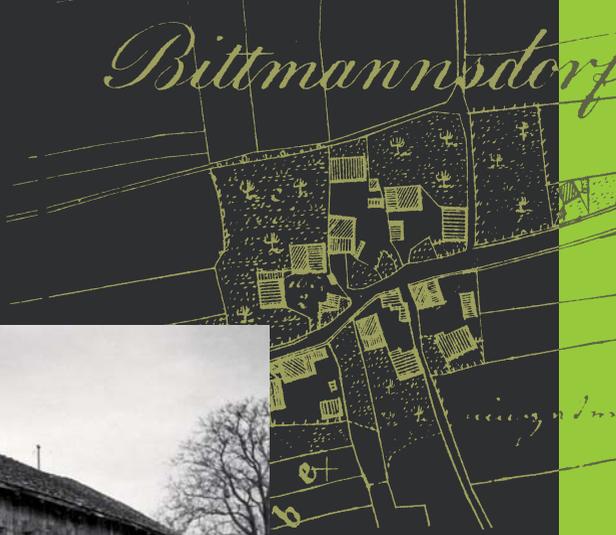


DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ



*Der Pittmannsdorfer Jurastadel
von Südost, 2022
(Foto: Johannes
Paffrath)*





Der um 1792 errichtete Pittmannsdorfer Stadel ist nicht nur einer der ältesten erhaltenen Jurastadel mit verbretterter Holzständerkonstruktion in der Region, er ist auch einer der letzten seiner Art. Mit seinen zum Teil kunstvoll verzierten Balken kräftigen Durchchnitts ist er zudem ein handwerklich bemerkenswert hochwertig ausgeführtes Zeugnis des regionaltypischen Stadelbaus und damit der ländlichen Baukultur der Zeit um 1800. Das Heft informiert über die Bedeutung, die Erbauung, die Nutzung und die Instandsetzung dieses wichtigen Baudenkmals.

In der Reihe „Regensburger *kleine* Beiträge zur Heimatforschung“ (RkBH) erscheinen in unregelmäßigen Abständen kürzere Abhandlungen, Dokumentationen und Quelleneditionen aus den Bereichen Kunst- und Regionalgeschichte sowie Heimat- und Denkmalpflege.

